

# Die Generäle und ihr Geld

## Ein kurzer Blick in die verborgenen Finanzierungsstrukturen des indonesischen Offizierkorps

**Volle finanzielle Transparenz war eine Hauptforderung an die militärische *reformasi* der indonesischen Streitkräfte (TNI) nach dem Ende des Suharto-Regimes. Einiges ist in diese Richtung vorangebracht worden.**

**Ingo Wandelt**

Das Budget des Verteidigungsministeriums deckt heute den Sold der Soldaten und die Kosten für die Wartung und Beschaffung von militärischem Großgerät ab. Nach wie vor finanzieren sich die Militärs mehrheitlich über, dem Blick der Öffentlichkeit vollständig entzogene, Quellen. Die Transparenz ihres wahren Finanzbedarfs ist undurchsichtiger denn je. Einen kleinen Einblick in die Tiefenstrukturen ihrer Finanzierung gewährt das System der Selbstfinanzierung ihres Offizierkorps, in dem mehr Schatten als Licht herrscht.

Die staatsfern, in der Zeit des nationalen Unabhängigkeitskampfes entstandenen, indonesischen Streitkräfte kannten in ihrer Geschichte niemals eine ausreichende Finanzierung ihrer finanziellen Bedürfnisse. Stattdessen lebt das Militär bis heute von Patronagebeziehungen und familiären Netzwerken und von einem ausgeprägten zivil-militärischen Charakter. Interpersonale Beziehungen bilden ihre Grundlage. Zugehörigkeit zu und Patronage von militärisch-zivilen Netzwerken prägen den Unterbau der indonesischen Militärs als nominell staatlicher Institution. Der Zerfall der militäreigenen Betriebe und Unternehmungen im Verlauf der *reformasi* hatte mehr mit Misswirtschaft und fehlender Marktorientierung zu tun, als mit konsequenter Sicherheitssektorpolitik. Das alte System der militärischen Selbstfinanzierung hat sich zu neuen, dezentral und regional bestimmten Finanzierungsnetzwerken rekonstruiert, die vollständig außerhalb der öffentlichen Beobachtung bestehen. Wer ihnen nachspürt, gerät rasch in eine Gefahr für sein Leib und Leben. Geblieben sind die Grundstrukturen der Patronagewirtschaft, die kleine

Einblicke ermöglichen. Das Zentrum der verborgenen Selbstfinanzierung ist die Offizierelite.

### Die Militärakademie

Die Führungsoffiziere der indonesischen Streitkräfte bilden seit jeher die sozial abgezielte Elite der Streitkräfte. Innerhalb der Elite dominieren die Offiziere des Heeres zahlen- und einflussmäßig über die der Marine und Luftwaffe. Nach meiner Schätzung stehen heute etwa zehntausend aktiven Offizieren des Heeres zirka dreitausend Offiziere der Marine und eintausend Offiziere der Luftwaffe gegenüber. In den Führungspositionen der indonesischen Streitkräfte dominiert das Heer (streitkräfteübergreifend) mit 60-70 Prozent. Allen Offizieren gemein ist der Besuch der Militärakademie in Magelang für ein gemeinsames Jahr ihrer Offiziergrundausbildung. Seit 1967 ist die *akademi militer* (Akmil) in Magelang (Zentraljava), damals Akabri (Streitkräfteakademie), die Kaderschmiede der künftigen Generalität. Seit 1980 dauert die Ausbildung drei Jahre, wobei die Kadetten des Heeres die gesamte Zeit in Magelang verbringen – Marine und Luftwaffe haben eigene weiterführende Ausbildungswege – und entwickeln dabei ihren spezifischen Korpsgeist. In dieser Zeit an der Akmil, einem hermetisch von der Außenwelt abgeschlossenen Komplex, werden die angehenden Offiziere in das Patronage- und Finanzierungsnetzwerke der indonesischen Streitkräfte eingeführt. Loyalität und Gehorsam gegenüber Vorgesetzten, angelegene Pateneltern und das Heranführen an den Heiratsmarkt für Offiziere schaffen dauerhafte Bindungen, auch finanzieller Natur. Die Offiziere verlassen die Akademie im Kreise der Kameraden ihrer Jahrgangsklasse, die sie über ihre Laufbahn hinweg begleiten werden.

Die Akademieklassenordnung ist von höchster Relevanz. Präsident Susilo Bambang Yudhoyono, ein Ex-General und Absolvent der Akmil-Klasse 1973, gelangte mit seinen Jahrgangskameraden an die Spit-

Der Autor hat 2010 mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin und Jakarta das *Wörterbuch der Umfassenden Sicherheit Indonesien* in zwei Bänden veröffentlicht. Sein Blog <http://www.indomilblog.wordpress.com> wird ab 2011 in neuer Form fortgeführt werden.



ze des Militärs. Die meisten sind nun, wie er selbst, im militärischen Ruhestand. Derzeit übernehmen Offiziere der 1980er Jahrgänge Spitzenpositionen, von denen wir kaum etwas wissen.

### Die Laufbahn und ihre Führung

Ein indonesischer Offizier verlässt die Akmil im Alter von etwa 22-24 Jahren und erreicht die vorgeschriebene Altersgrenze mit 58 Lebensjahren. Während seiner Dienstzeit durchläuft er eine hierarchisch organisierte Laufbahn mit ansteigenden militärischen Rängen, die relativ einfach zu überblicken ist. Namen und Positionen von Offizieren werden seit jeher in Indonesien offen gehandelt, was Ausdruck des bleibend hohen sozialen Prestiges des Offizierberufs ist. Mit etwa fünfzig Jahren sollte ein Offizier den Rang eines Oberst (*Kolonel*) erreicht haben, um zum Ein- bis Viersternegeneral befördert zu werden. Die Konkurrenz ist groß. Etwa eintausend *Kolonel* im Heer stehen nur zirka 200 Einsterne- und 80 Zweisternepositionen gegenüber. Die hohen Ränge der indonesischen Streitkräfte sind mit 15 Dreisternen- und fünf Viersternepositionen für alle drei Teilstreitkräfte gemeinsam (für Heer, Marine und Luftwaffe) knapp gesät. Die Laufbahnführung ist heute regelmäßig gestaltet. Die Zeiten, als der Suharto-Schwiegersohn Prabowo Subianto in den 1990er Jahren seinen Klassenkameraden von 1974 einem ganzen Dienstgrad vorauseilte, sind vorüber. Allzu offensichtliche Bevorzugung wird vermieden. Gerechter ist die Laufbahnführung heute nicht und sie bleibt eines der großen Geheimnisse des Militärs.

### Die Auserkorenen

Offiziere wissen bereits mit etwa dreißig Jahren als *Mayor*, wie hoch sie es in ihrer Laufbahn bringen werden: Wer es höchstens bis zum *Kolonel* schafft, wer Ein- oder Zweisterner werden wird (mit Gewissheitsgarantie), oder wer zu den wenigen Auserwählten für die ganz hohen Positionen gehört. Sie bilden Seilschaften, bei denen die Geförderten ihre chancenlosen Kameraden mit sich nach oben ziehen und sie finanziell unterstützen. Wann die Karriereperspektiven entschieden werden, ob an der Akmil oder danach, ist ein Geheimnis. General und Präsident Yudhoyono war bereits in seinem Akmil-Jahrgang 1973 ein Auserkorener und sein Aufstieg vorgesehen. Heute werden die Favoriten nicht mehr schnell

ler befördert, sondern erhalten herausgehobene Positionen im selben Dienstgrad wie ihre Jahrgangskameraden, anhand derer die Privilegierten erkennbar sind. Strukturell produziert das Patronagesystem Ungleichheit und Unmut unter den Offizieren. Im Idealfall

wird jeder Offizier im Patronagenetz versorgt. Wenige mehr, die große Mehrheit weniger.

### Laufbahn, Leistung und Patronage

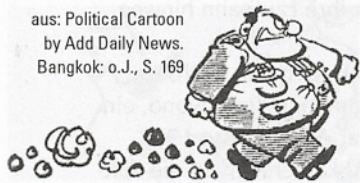
Ein Experte offenbarte mir vor Jahren, dass ab dem Jahrgang 1975 bereits in der zweiten Ausbildungswoche die Akmil sogenannte *cukong* (chinesischstämmige Unternehmer) einlud und ihnen die auserkorenen Kadetten zur finanziellen Förderung über ihre Karriere hinweg anbot: »Hier sehen Sie einen künftigen Viersternegeneral, es wird Ihr Schaden nicht sein ihn zu unterstützen.« Dies kann heute in dieser Form nicht mehr zutreffen. Unzweifelhaft wird jeder Offizier in jungen Jahren in das Finanz- und Förderungssystem eingebettet, wenn auch selten großzügig. Jeder Offizier muss in den ersten zwei Jahrzehnten seiner Laufbahn sich selbst und seine Kameradenseilschaft finanzieren. Wenige Begüterte protegierten viele *anak buah* (Abhängige). Entscheidend sind Vermögen des Vaters, die Heirat mit einer wohlhabenden Ehefrau – wobei der militärische Heiratsmarkt Weichen stellend ist – und die Adoption in eine Patenfamilie während der Akmil-Zeit. Was für weibliche Offiziere mit ihrem geringen Aufstiegspotential so nicht gilt. Erst ab dem *Kolonel* erlangt ein Offizier einen gewissen materiellen Wohlstand. Im Generalsrang erhält er Zugang zu den militärischen Einnahmequellen, wobei mit seinem Dienstgrad sein, vom gleich bleibend geringen Sold, unabhängiges Einkommen steigt. Mit dem Eintritt zur Generalität ab dem zirka 52. Lebensjahr weiß man, ob er das Potential und die Patronage nach ganz oben besitzt. Er hat dann noch etwa sechs Jahre Zeit seine Macht und Einkommen zu mehren.

Das militärische Patronagesystem steht seit der *reformasi* unter hohem und direktem Konkurrenzdruck zur Polizei. Auch zivile Geschäftsleute scheinen heutzutage eher zurückhaltend zu sein in die Laufbahn eines geförderten Offiziers zu investieren, mit der wagen Hoffnung auf spätere »Rückzahlung«. Das Militär ist nicht länger so einflussreich wie unter Suharto und eine neue zivile Geschäftselite führt nicht länger die zivil-militärischen Patronagenetzwerke ihrer Väter fort.

### Die aufgestiegenen Senioren

Ein indonesischer Offizier ist seinem Spender nicht verpflichtet, die ihm gewährte Patronage durch Gehorsam oder Dankbarkeit zu vergelten. Dem entgegen stehen seine herausragende Stellung in der nationalen Verteidigung und seine Offiziersehre. Er ist keine Ware ziviler Finanziers und für sie eine schlechte Kapitalanlage. Er mag käuflich erscheinen, muss es aber in letzter Konsequenz nicht sein. Nur

aus: Political Cartoon  
by Add Daily News.  
Bangkok: o.J., S. 169



wenige Offiziere erlangen Zugang zu überdurchschnittlichen Finanzmitteln, jedoch erreichen diese in späten Jahren der Karriere einen beträchtlichen Umfang. Auf die wenigen Auserwählten kommt die Patronage Dank ihrer Generalsväter mühelos zu. Statistisch betrachtet sind es weniger als einer pro Akmil-Jahrgang. Das Patronagesystem ist an seinen Regelmäßigkeiten erkennbar: Gewiss ist, dass ein Offizier seinem Sohn einen der streng limitierten Kadettenplätze verschaffen wird. Gewiss ist, dass der Sohn eines Drei- und Viersternegenerals seinem Vater im Dienstgrad folgen wird. Seine Laufbahn wird sich mit schicksalhafter Fügung so ergeben, dass er alle Karrierehindernisse meistern und allen Anforderungen gerecht werden wird. Was begründete Zweifel an der generellen Kompetenz und Qualität des indonesischen Offizierkorps weckt und an ein absolutes Tabu der Kritik an den indonesischen Streitkräften rührt.

Patronage und Karriere fügten sich beim Ex-General und Präsidenten Yudhoyono vom Akmil-Jahrgang 1973 zusammen. Seine Laufbahn wurde von seinem Kommandeur und späteren Schwiegervater Sarwo Edhie in die Netzwerke gelenkt, die ihn in den 1990er Jahren bis ganz nach oben katapultieren sollten. Der im Oktober 2010 regulär in den Ruhestand versetzte Chef der Streitkräfte, General Djoko Santoso, war Yudhoyonos eigener geförderter Junior der Klasse 1975 und sein *anak buah*.

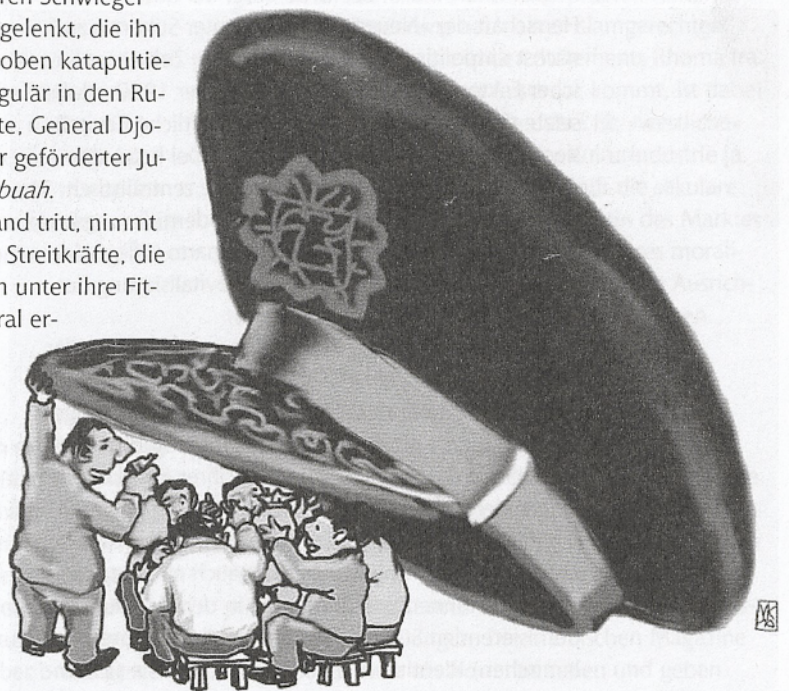
Wenn ein General in den Ruhestand tritt, nimmt die Tiefenstruktur der indonesischen Streitkräfte, die »Große Familie« (keluarga besar), ihn unter ihre Fittiche. Ein Vier- und Dreisterne-General erhält heutzutage eine hohe Position in der Wirtschaft, die seinem Status und seinen Verdiensten für Staat und Nation angemessen ist. Dienstgradabhängig absteigend werden Generäle entsprechend belohnt und fördern ihrerseits das Netzwerk. Sie geben einen ausgewählten Sohn den Streitkräften, der es nach Ablauf seiner Karriere gleichermaßen handhaben wird. Auch die Ehefrauen und ihre familiären Netzwerke, sowie die Kinder aus Offizierfamilien gehören der Großfamilie an, die ihre verwandtschaftlichen Bande über Jahrzehnte durch die politische, wirtschaftliche und bürokratische Elite gesponnen hat. Eine Elite, die zivil-militärische Grenzziehungen längst hinter sich gelassen hat und ein Teil der Oligarchie Indonesiens geworden ist.

Eine wesentliche Einschränkung der Macht dieser Großen Familie ergab sich aus dem erzwungenen Rückzug aus der Politik. Noch bis vor wenigen Jahren drängten *purnawirawan* (ausgeschiedene Militärs) in die Politik, was heute nicht länger der Fall ist. Der Wähler und die Parteien wollen keine Ex-Generäle

mehr in politischen Ämtern. Sie haben ihren Platz in der Wirtschaft gefunden. Neue Formen symbiotischer Patronage haben sich ausgeprägt, deren Offenlegung niemand wagt. Verbirgt sich doch eben dort die wahre Schattenmacht der zivil-militärischen Oligarchie.

### Das neue alte Militär

Die Streitkräfte haben heute erheblich begrenzten Zugang zu Finanzmitteln und Möglichkeiten von Protektion und Patronage. Das alte militärische Finanzierungssystem der Suharto-Zeit ist Vergangenheit und hat einer komplexen Verflechtung von zumeist regionalen und lokalen zivil-militärischen Netzwerken Platz gemacht. Die Provinzen stellen heute die Ressourcen, aus denen sich das Offizierkorps und der Großteil des informellen Militärhaushaltes finanzieren. Das Patronagesystem hat sich in seinen Formen und Akteuren rasant transformiert,



nicht jedoch in seiner Substanz. Eine junge Nachfolgegeneration der alten zivil-militärischen Oligarchie hat ihre Positionen eingenommen, unter denen die Zivilisten dominieren, zu Lasten der Machtkomponente Militär. Die Streitkräfte entwickeln sich zum militärischen Arm der Oligarchie, über den die Offiziere eng mit ihr verbunden sind.

